

# Mit Engeln und Heiligen auf gleicher Höhe – den Teufel im Visier

Auf dem Schaugerüst im restaurierten Freiburger Münsterportal

Freiburger und Touristen drängeln sich auf der Plattform des Schaugerüsts in der Vorhalle des Freiburger Münsters, das anlässlich der Beendigung der Restaurierungsarbeiten für 6 Wochen den Interessierten gestattet, eine der schönsten gotischen Vorhallen Deutschlands in ihrem bunten Figurenschmuck aus der Nähe zu bestaunen, mit Engeln, Heiligen und dem „betenden“ Teufel auf gleicher Höhe zu stehen. Die 5 Jahre dauernden, vom Erzbischöflichen Bauamt und dem Landesdenkmalamt finanzierten Arbeiten der Konservatoren, lassen den alten Glanz der zwischen 1270 bis 1290 geschaffenen Figuren aus dem Heilsgeschehen neu erstehen. Die unglaublich schöne Farbenpracht der 37 Großskulpturen, die 64 Heiligen in den Portalbögen und die zahllosen Kleinplastiken in den Nischen und Giebeln zeugen von reicher Bildhauerkunst und vermitteln gleichzeitig ein Bild mittelalterlicher Glaubensauffassung, wie man es ähnlich in Paris oder Straßburg zu finden vermag. Hier ist die „biblia pauperum“ – das Buch des Alten und Neuen Testaments für den leseunkundigen Menschen des Mittelalters – in Stein geschrieben, in dieser Vorhalle wird die Heilslehre zum Eintritt in König Salomons Tempel oder das himmlische Jerusalem lebendig.

Die Arbeiten in der Freiburger Münstervorhalle waren notwendig geworden, weil durch den „Zahn der Zeit“, vor allem auch durch ätzenden Taubenkot auf Königskronen, Gesichtern und Gewändern der Stein beschädigt und die Farben nahezu völlig verblasst und grau geworden waren. Die aus dem Stein austretenden Salze stießen die Farbfassungen ab, besonders das ehemalige Blau verbröselte

total. Bereits vor 400 Jahren (1603/09) und später noch einmal 1887/89 waren die Steinfiguren durch den Freiburger A. Schilling nachgemalt worden, der sich auf frühere, die Farben sichernde Aquarelle von Fritz Geiges (Mitbegründer der Badischen Heimat) beziehen konnte. 1999 galt es nun endlich, um der Nachwelt dieses Meisterwerk zu erhalten, erneut den Schmutz zu entfernen und die ursprünglichen Farben freizulegen und neu zu tönen. Dabei stand das Prinzip „Erhalten statt Erneuern“ im Vordergrund, um wenigstens den Originalzustand zu konservieren. Das ist dem freiberuflich tätigen Konservatorenteam aus ganz Deutschland unter der Bauleitung des Erzbischöflichen Bauamtes in hervorragender Weise gelungen: Freiburgs Münster ist um eine Sehenswürdigkeit reicher, und der Nachwelt ist für einige Jahrzehnte (hoffentlich) mittelalterliche Handwerkskunst und religiöses Denken erhalten.

Das erste Jahr der Renovierungsarbeiten diente der Feststellung der nötigen Ausbesserungen. Dann rückten Konservatoren mit Skalpell, feinsten Bürsten, sogar mit Wattetupfern, dann aber mit Mikrostrahlgeräten und mineralischen Festigungsmitteln für sich lösende oder abplatzende Partikel an, immer mit der Lupe vor den Augen und darauf bedacht, nur an auffälligen Stellen zu retuschieren. Neue Erkenntnisse wurden gewonnen und bisher Unbekanntes wurde entdeckt: In den Archivolten, den feinziselierten Umfassungen des Portals, fand man noch Farben von der Renovation von 1604, die darauf schließen ließen, daß die ursprünglichen Farben wesentlich kräftiger waren als die späteren. Und vor allem: Einige der Groß-



Vorhalle Münster Freiburg

Foto: Ch. Hoppe, Bild- und Filmstelle der Erzdiözese Freiburg

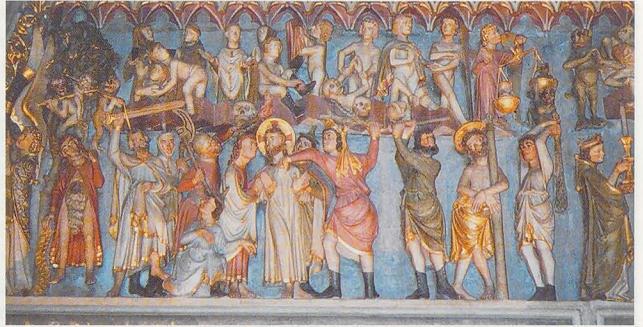
plastiken in den Archivolten sind integrale Bestandteile des Turmes, wurden in den 15 Jahren des Turmbaus aus einem Steinblock geschlagen und entsprechend dem Baufortschritt mit in den aufstrebenden Turm fest eingebaut.

Das 12. und 13. Jahrhundert ist theologisch das Zeitalter des Scholastikers Thomas von Aquin. Entsprechend ist das ikonographische Schema des Figurenzyklus in der restaurierten Münstervorhalle aufgebaut. Jetzt läßt es sich neu bewundern. Es rankt sich um eine dreiteilige nach oben ausgerichtete Achse : Maria

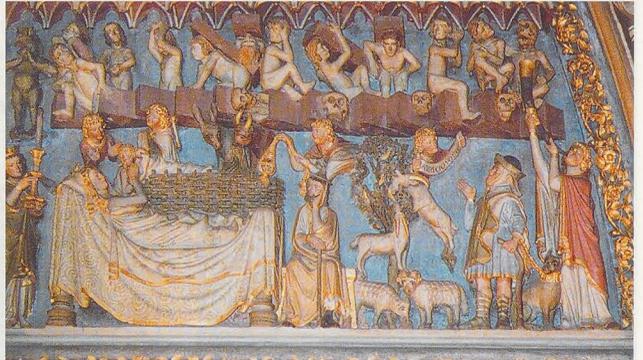
ist die Mittlerin des Heilsgeschehens, auf sie ist der zentrale Blick in der Mitte des Portals (Trumeau) gerichtet. Ihr, der Lieben Frau und Patronin des Münsters, hat der unbekannte Steinmetz besondere Liebe gewidmet und Schönheit verliehen. Sie steht in der Erbfolge Jesses, des Stammvaters, über ihr in der 2. Ebene findet sich das Bild des Gekreuzigten und in der 3. Ebene erscheint der Auferstandene als Pantokrator und Richter der Welt. Seit Papst Gregor d. Gr. findet sich in der Kunst diese Art einer Triade auch mit horizontalen Ausarbeitungen: in der unteren



*Eva, erste Figur der Patriarchen-  
archivolte links*



*Oben: Gefangennahme Christi  
Unten: Geburtsszene*



Alle Fotos: Heinrich Hauß

Ebene wird die Menschwerdung Gottes mit allem ausschmückendem Beiwerk dargestellt, in der mittleren Ebene liest man die Leidens- und Erlösungsgeschichte einschließlich der Erweckung der Toten, des Seelenwägers Erzengel Michael und den Zug der Seligen und der Verdammten, in der 3. Ebene schaut man Jesu Freunde, die Apostel oder Propheten, über denen sich der Auferstandene erhebt.

Vor allem die wunderbaren z. T. antithetisch angeordneten Großplastiken finden immer wieder das Entzücken der Betrachter: Fast lebensgroß und zum Teil in mittelalterlicher bunter Kleidung sieht man die Ecclesia und die diskriminierend verblendete Synagoge mit zerbrochenem Stab, die klugen und die törichten Jungfrauen als Symbol für ein gottgeweihtes Leben und, als Beispiel für trügerischen Glanz, Wollust und „Frau Welt“, die auf der Vorderseite recht hübsch, aber im Rücken mit Schlangen und Getier auf Laster

und Ungezügeltheit aufmerksam machen wollen. Schließlich diente die Vorhalle einer Lehrstunde und Warnung vor Irrwegen, war ein Ort des Lernens, Erkennens und Versteehens: nur wer sich (nach mittelalterlicher Auffassung) am Beispiel der Heiligen und Gerechten orientiert, darf in das Haus des Herrn wirklich eintreten.

Was die zahlreichen Besucher, Einheimische und Fremde, die mit den Figuren des Alten und Neuen Testaments auf der Plattform Auge in Auge konfrontiert werden, so fasziniert, sind vor allem die lebendigen Großplastiken in ihren wunderbar abgestimmten Farben, eine Bewunderung der Steinmetzen, die vor fast 900 Jahren nach einem offenbar vorliegenden ikonographischen Programm in kurzer Zeit in der Münsterbauhütte einen so umfangreichen Monumentenzyklus von Heiligenfiguren zu schaffen imstande waren. Dabei sind die überaus reichlichen Kleinfiguren –



Trumeaumadonna (Mittelpfeiler unter dem Türsturz des Innenportals)

Foto: Heinrich Hauß

tierische Dämonen, Blüten, Pflanzen, Darstellungen von Martyrien oder Menschenopfern, Heilige als Nebenfiguren, auch antike, ins Christliche übertragene Plastiken – hier nicht einmal erwähnt, obwohl sie von Meisterhand filigran gearbeitet sind. Für die Bildhauer der Freiburger Münsterbauhütte war ihre Arbeit Gottesdienst: durch Maria und die Fürbitte der Heiligen zum Himmel.

Was man von wenigen alten aber vor allem von jungen Leuten sehr oft oder sogar immer wieder hört, ist: Toll, was „die damals“ schon handwerklich konnten. Wunderschöne Farben! Richtig, dass so etwas Altes auch für viel Geld (2 Mio Euro) restauriert wird. Aber: was soll die nach unten gekippte Lampe bei der schönen jungen Frau, wer war dieser Gideon, warum hat die junge Dame eine Taube auf der Hand, was sind große und kleine Propheten, warum ist der „betende Teufel“ gar kein betender sondern ein händeringender Teufel, was hat die Dialektik in der Hand, – glaubst Du eigentlich daran, dass die Bösen vom Teufel so in die Hölle transportiert werden?

Unsere mittelalterlichen Vorfahren wußten das wahrscheinlich genauer. Sie hatten ja auch kein Fernsehen und konnten nicht lesen!



Markus Aronica: Vom Teufelchen zum Weltenrichter. Eine Einführung in das Bildprogramm der Portalhalle im Freiburger Münstersturm. Promo-Verlag Freiburg 2004.

Anschrift des Autors:  
Hermann Althaus  
Scheffelstraße 9b  
79199 Kirchzarten